

Begleitung in den letzten Tagen

Bornheim (jf) – Es ist ein freundliches, helles Haus, der Eingang mit bunten Luftballons in fröhlichen Farben geschmückt. Wenn nicht der Name „Hospiz“ über der Tür stünde, würde man nicht auf die Idee kommen, dass hier Schwerstkranke und Sterbende betreut werden.

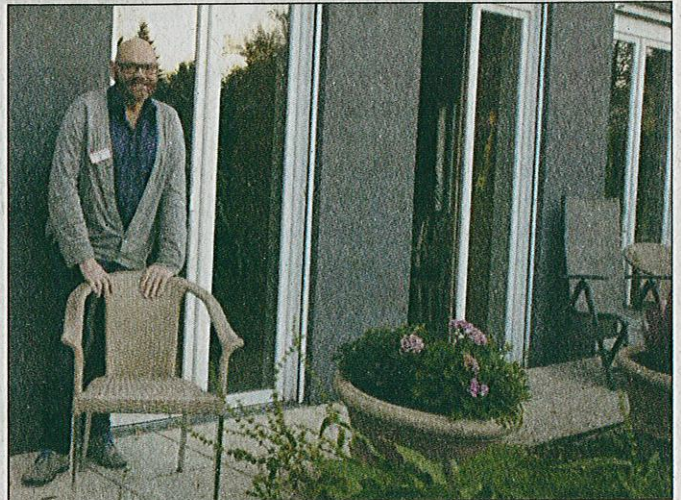
„Viele Menschen sind heute gekommen, um sich bei uns umzusehen, mit uns zu sprechen, an der Podiumsdiskussion teilzunehmen“, sagt Markus Johannes Agethen, Leiter des Hospizes Sankt Katharina in der Seckbacher Landstraße 65 e. Seit 2005 gibt es die Einrichtung, deren Gesellschafter das St. Katharinen- und Weißfrauenstift und das Sankt Katharinen Krankenhaus sind.

In zwölf Einzelzimmern werden die Gäste – schon

diese Bezeichnung sagt viel über den Umgang aus – betreut. Manche nur wenige Stunden, manche über 14 Monate. Das Sterben gehört zum Leben, es darf kein Tabu-Thema in der Gesellschaft sein. Das ist allen, die hier hauptamtlich oder ehrenamtlich arbeiten, ganz wichtig.

Seit 2009 übernehmen die Kassen die Kosten zu 90 Prozent, die restlichen zehn Prozent trägt der bereits 2003 gegründete Hospizverein. Der Gast muss selbst nichts zuzahlen. Damit kommt bei den zwölf Zimmern eine Summe von 100 000 Euro jährlich zusammen, die vom Verein erbracht werden muss. Ohne Spenden wäre dieser Betrag nicht aufzubringen.

„Wir freuen uns, dass wir im nächsten Jahr unsere Terrasse auf insgesamt 80



Hospizleiter Markus Agethen plant für den Sommer eine noch größere Terrasse mit Blick ins Grüne.

Foto: Faure

Quadratmeter erweitern unsere Gäste und die Besucher noch mehr Platz. Man könnte sonntags im Sommer gemeinsam Kaffee trinken“, weist Markus Agethen auf anstehende Vorhaben hin. Er und die engagierten Mitarbeiter,

unterstützt von Ehrenamtlichen, handeln alle unter einem Credo: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Diese Worte stammen von Cicely Saunders, der Begründerin der Hospizbewegung.

T Wochenblatt

13.11.2013